

Archivalie des Monats – Ausgabe 02/2013

„Trümmerfiguren“ oder „belebte Steine“? – Der Streit um die Plastik am neu erbauten Gebäude der Post im Sommer des Jahres 1956

Im Jahr 1939 erhielt die erst ein Jahr zuvor gegründete „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“ ein eigenes Postamt, das wie so viele andere Bauten behelfsmäßig in einer Baracke untergebracht wurde. Erst 17 Jahre später erfolgte der Bau eines Postgebäudes an der Porschestraße, das am 6. Juni 1956 feierlich eröffnet wurde. Die Deutsche Bundespost hatte keine Mühen und Kosten gescheut, um den Neubau mit einem standesgemäßen künstlerischen Schmuck zu versehen – einer jener berühmten „Kunst am Bau“-Plastiken, die in der Folge in der Bundesrepublik immer wieder für Aufsehen sorgen sollten.



Foto: Willi Luther, Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation

Für den Auftrag gewann die Post den Künstler Helmut Gressieker (1910-1986), der später als Leiter des Faches „Künstlerisches Lehramt“ an der Werkkunstschule in Hannover wirkte und seit 1972 dann Professor an der Fachhochschule Hildesheim war. Seine Arbeit wurde an der Abschlussmauer des Gebäudes zum Delphin-Kino hin angebracht, unter anderem auch deswegen, weil die dortige Erweiterung des Bürgersteiges die Möglichkeit gab, „das Werk in Muße zu betrachten“ (Wolfsburger Allgemeine Zeitung vom 5.6.1956). Die Wahl sei ganz bewusst – so hieß es in dem Zeitungsartikel weiter – auf ein „unpostalisches“ Thema gefallen, das überzeitlich wirken sollte: „Die Thematik ist so alt wie die Menschheit: Mann, Frau und Kind. Die Formgebung ist modern und arbeitet mit den künstlerischen Mitteln der Gegenwart: weitgehende Vereinfachung bis zur Abstraktion, um auf diese Weise zu versuchen, das Wesentliche und Allgemeine als Idee sichtbar werden zu lassen – das Kraftvoll-Straffe des Mannes, das Weich-Hingebende der Frau, das Keimhaft-Runde des Kindes. Das Material ist Sandstein. (...) Die Meinungen der Öffentlichkeit werden sich daran entzünden.“

Und genauso war es dann auch: Kaum waren die ersten Fotos des Kunstwerkes in den Tageszeitungen veröffentlicht, überhäuften empörte Leserbriefschreiber die Redaktionen mit ihren Protesten. Die Plastik zeige geschmacklose „Trümmerfiguren“, welche sogar die „Seele von Kleinkindern vergiften“ können (Wolfsburger Nachrichten vom 12.6.1956). Ein Betrachter meinte ironisch, dass so sein Schneemann ausgesehen habe, als es taute. Allerdings gab es auch eine Reihe positiver Zuschriften, die die Post für den künstlerischen Mut ausdrücklich lobten. Ein Leserbriefschreiber kam dabei zu dem Schluss, dass die Seelen der Kinder durch Tarzan und Zorro viel mehr vergiftet würden, als durch dieses Kunstwerk (Wolfsburger Nachrichten vom 15.6.1956).

Besonders bemerkenswert ist, dass im Verlauf der Debatte sogar Oberstadtdirektor Dr. Wolfgang Hesse in die Diskussion eingriff. In einer Stellungnahme, die er als Antwort auf die kurz zuvor veröffentlichte Kolumne „Der Wolf fährt durch die Stadt“ formuliert hatte, verteidigte er die Aufstellung der Plastik. Der Entwurf des Briefes, den Hesse der Redaktion der „Wolfsburger Nachrichten“ zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte, findet sich heute in einer Akte des Stadtarchivs und ist ein sprechendes Dokument für die Liberalität seines Verfassers. Der Oberstadtdirektor wies zunächst darauf hin, dass die Aufstellung von Gressiekers Werk nicht – wie viele Leserbriefschreiber geäußert hatten – einer Genehmigungspflicht durch die Stadtverwaltung unterlegen habe. Die Auswahl der Plastik sei in der Verantwortung der Post gewesen, wobei die Stadtverwaltung über ihren Stadtbaurat Peter Koller natürlich in die Pläne eingebunden worden sei. Er wies dann auf die Freiheit der Kunst hin und bemerkte, dass es noch gar nicht so lange her sei, dass die deutsche Obrigkeit versucht habe, den modernen Baustil aufzuhalten. Besonders bemerkenswert ist der handschriftliche Zusatz, der auch in die in den „Wolfsburger Nachrichten“ vom 21. Juni 1956 gedruckte Fassung Eingang gefunden hat: „Das Dessauer Bauhaus wurde geschlossen – Gropius ging als Professor an die Harvard Universität (USA) und gilt heute unumstritten als einer der größten deutschen Architekten und ist anerkannt in der ganzen Welt. Längst hat sich der neue Baustil durchgesetzt – auch in Wolfsburg, und ich glaube alle Wolfsburger Bürger haben ihre Freude daran.“

Lieber Wolf !

Deine Einsender sind im Irrtum, wenn sie glauben, die Stadtverwaltung hätte die umstrittene Plastik an der Post zu "genehmigen". Die Post ist ja, wie bekanntlich alle Bundesbehörden, ihre eigene Baupolizei und daher unabhängig von unserer Meinung. Trotzdem hat sie uns natürlich gefragt, und unser ^{Wunsch} Baurat hat sich durchaus positiv zu dieser Plastik geäußert. Sollte denn auch gerade die Behörde intolerant gegen die Bestrebungen der modernen Bildhauerei sein, deren Aufgabe es ist, die moderne Architektur zu fördern? Das stünde ihr gewiß am allerwenigsten zu. Kunst und Kultur kann man weder mit Geboten noch mit Verboten pflegen, man muß ^{sie ihrer} ~~es~~ seiner eigenen freien Entwicklung überlassen. Es ist noch gar nicht so lange her, da hatte die deutsche Obrigkeit vergeblich versucht, den modernen Baustil aufzuhalten. ~~Er hat sich aber~~ trotzdem heute durchgesetzt, und ich glaube, alle Wolfsburger Bürger haben ihre Freude daran. Glaubst Du nicht, daß jedes ^{einzelne} der schönsten Wolfsburger Gebäude, nicht zuletzt die Post, ^{noch} vor ~~40 Jahren~~ ^{wenigen Jahrzehnten} einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hätten? Kunst muß sich immer erst durchsetzen. Manet, der große Impressionist, hat Zeit seines Lebens an der Ablehnung ebenso gelitten, wie Feuerbach oder Franz Marc. Das dauert alles seine Zeit der Auseinandersetzung, der Gewöhnung und des Miterlebens und ist keinesfalls ein Feld für die Polizei. ^{Im Gegenteil!} ~~Wir~~ wollen versuchen, den Bildner der Plastik, Prof. Kressiker aus Hannover, zu einem öffentlichen Vortrag ~~zu gewinnen~~ in Wolfsburg zu gewinnen, in dessen freier Wechselrede manche Frage geklärt werden könnte.

** Das Dessauer Bauhaus wurde geschlossen - Gropius ging als Professor an die Harvard Universität (USA) und gilt heute ^{Weltweit} als einer der ^{größten} ^{bedeutendsten} Architekten und ist anerkannt in der ganzen Welt. Längst hat sich der neue Baustil durchgesetzt - auch in Wolfsburg; und ich glaube... u.ö.*

Zu dem angekündigten Auftritt des Künstlers in Wolfsburg ist es nicht gekommen, stattdessen äußerte sich Gressieker einige Tage später in einem Gastbeitrag in den „Wolfsburger Nachrichten“. Besonders bemerkenswert ist dabei der Hinweis, dass es

gar nicht seine Absicht gewesen sei, etwas Menschliches abzubilden. Stattdessen habe er versucht, Formen zu finden, die „als Sinnzeichen für die schöpferische Trinität des Lebens verstanden“ werden könnten (Wolfsburger Nachrichten vom 23./24.6.1956). Die Betrachter des Werkes sollten sich doch bitte freimachen von der Vorstellung, dass „der Bildhauer (...) das versteinerte Lebewesen [wolle] während er in der Tat um die Belebung des Steins bemüht ist“. Weniger an künstlerischer Differenzierung interessierte Geister sahen das anders und schritten zur Tat. Schon einen Tag nach der Intervention des Bildhauers berichteten die lokalen Zeitungen, dass die „Post-Plastik“ über Nacht mit Schuhcreme und Lippenstift beschmiert worden sei. Die drei Täter waren allerdings alsbald ausfindig gemacht, sie plädierten auf exzessive Trunkenheit und zeigten sich reuig.

Der Streit um die „Post-Plastik“ ist heute zur Ruhe gekommen. Das Kunstwerk befindet sich mittlerweile an der Außenwand der Städtischen Musikschule in der Goethestraße. Der Umzug dorthin war notwendig geworden, weil mit der Errichtung der „City Galerie“ der ursprüngliche Aufstellungsort verloren gegangen war. Seit August 2000 hat das Kunstwerk damit einen würdigen Standort in einem neuen Umfeld gefunden.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de